

den. – Sławomir MOŹDZIOCH, Zu den Anfängen des polnischen Städtewesens aus der Sicht archäologischer Erkenntnisse (S. 245–267), weist manche auf optimistischer Interpretation historischer Quellen oder zeitbedingten Vorannahmen beruhende Frühdatierung dank neuer Befunde zurück und setzt die entscheidenden Vorgänge im 13. Jh. an. – Ferdinand OPLL, Städtegründungen des hohen Mittelalters. Überlegungen anhand der lombardischen Stadt Lodi (S. 269–321), bricht eine Lanze für die Atlasarbeit, kann dank der günstigen Quellenlage die Neugründung und den Ausbau der Stadt unter Friedrich Barbarossa detailliert darstellen und gibt eine Liste der bezeugten Kirchen bei. – Susanne Claudine PILS, Zu den städtischen Anfängen von Bruck an der Mur und Leoben (S. 323–355), stellt die beiden von ihr auch für den Österreichischen Städteatlas bearbeiteten Neugründungen Ottokars II. Přemysl in der Steiermark detailreich vor. – Martina STERCKEN, Der Anfang kleiner Städte – Methodische Überlegungen an schweizerischen Beispielen (S. 357–374), zeigt für die habsburgischen Städte, daß der Stadtcharakter oft nur über verstreute, historische wie archäologische Hinweise festzumachen bzw. schon in undokumentierter Zeit anzunehmen ist und die Interessen der Herrschaft wie lokaler Gruppen zum Tragen kommen können, was auch für die von ihr in Erinnerung gerufenen Stadtrechte gilt. – Katalin SZENDE, Von der Gespanschaftsburg zur Stadt: Warum, wie – oder warum nicht? Ein möglicher Weg der Stadtentwicklung im mittelalterlichen Ungarn (S. 375–405), schildert die zum Teil frühurbanen Komitatssitze, die nicht alle die prägenden Umwälzungen der ungarischen Gesellschaft und die Westorientierung der Wirtschaft im 13. Jh. bewältigten. – Matthias UNTERMANN, Stadtgründung und Stadtwerdung im Blick der Archäologie des Mittelalters (S. 407–430), untersucht Kontroversen und Dialoge von Geschichtsforschung und Archäologie samt ihren methodischen Fallstricken und betont die oft kurzfristige, nur archäologisch faßbare Abfolge von Bebauungsphasen, wenn kaum viel ältere Strukturen von Neuanlagen überschritten werden, was dann die Frage nach Wesen und Zeitpunkt von „Gründungen“ aufwirft. – András VÉGH, Urban development and royal initiative in the central part of the kingdom of Hungary in the 13th–14th centuries. Comparative analysis of the development of the towns of Buda and Visegrád (S. 431–446), kontrastiert die wirtschaftliche Potenz Budas mit der völligen Abhängigkeit Visegráds von der Präsenz des königlichen Hofes. – Josef ŽEMLIČKA, Zu den Anfängen der Städte im Staat der Přemysliden. Beispiele aus dem tschechischen Städteatlas (S. 447–463), skizziert das Atlasprojekt, das von Stadttypen gemäß der Entstehungszeit ausgeht, untersucht die Transformation von königlichen Verwaltungsburgen zu Städten und geht auf die Gründungen Ottokars II. Přemysl ein. – Über zahlreiche Fallbeispiele hinaus vermittelt der Band Einblicke in eine Methodendiskussion, die, trotz höflicher Glättung, Fortsetzung verspricht und benötigt. Herwig Weigl

Städtische Wirtschaft im Mittelalter. Festschrift für Franz Irsigler zum 70. Geburtstag, hg. von Rudolf HOLBACH / Michel PAULY, Köln u. a. 2011, Böhlau, XIII u. 374 S., Tab., Abb., Karten, ISBN 978-3-412-20779-3, EUR 52,90. – Dreizehn Beiträge werden dem Trierer Landeshistoriker in diesem Band zehn Jahre nach einer ersten Festschrift (vgl. DA 60, 593 ff.) dargeboten. Als Auftakt gibt Josef ŽEMLIČKA, Prager Westhandel im Früh- und Hochmittelalter (S. 1–